

## **Parlamentarischer Abend der Bankenvereinigung NRW**

**Mittwoch, den 18. Juni 2008**

**Deutsche Bank Düsseldorf, Kuppelsaal**

**19.30 bis ca. 22.30 Uhr**

**Begrüßung durch Dr. Heiner Leberling, Vorsitzender der Bankenvereinigung Nordrhein-Westfalen e. V. und Mitglied der Geschäftsleitung Firmenkunden der Deutsche Bank AG**

Meine sehr verehrten Damen und Herren,  
liebe Freunde und Mitglieder der Bankenvereinigung NRW,

im Namen des Vorstands und der Geschäftsführung unserer Bankenvereinigung heiÙe ich Sie zu unserem traditionellen Parlamentarischen Abend herzlich willkommen.

Mein besonderer GruÙ am heutigen Abend gilt

- den Damen und Herren Abgeordneten aus dem nordrhein-westfälischen Landtag,
- den Vertretern der Landesregierung,
- den Vertretern der Kommunen,
- den Damen und Herren Präsidenten und Vizepräsidenten der obersten Landesbehörden,
- den Damen und Herren der konsularischen Vertretungen sowie
- den Vertretern der Bundesbank, der Wirtschaftsverbände und der Kammern.

Meine Damen und Herren, die Finanzmarktkrise hat auch den Bankenplatz Düsseldorf hart getroffen. IKB, WestLB und Düsseldorfer Hypothekenbank stehen dabei im Mittelpunkt. Die Auswirkungen in den Bilanzen, für die Eigentümer und nicht zuletzt für die Reputation sind erheblich. Andererseits haben die konzertierten Rettungsaktionen hier wie anderswo gezeigt, dass das deutsche Bankensystem auf soliden Füßen steht. Das gilt insbesondere auch für die privaten Banken, die sich im nationalen wie im internationalen Vergleich als widerstandsfähig erwiesen. Allerdings ist diese Krise noch nicht überwunden und die Frage, wie es weitergeht, beschäftigt uns alle. Deshalb begrüße ich ganz herzlich Herrn Prof. Dr. Norbert Walter, den Chefvolkswirt der Deutsche Bank Gruppe. Ihnen, lieber Prof. Walter, ganz herzlichen Dank, dass Sie heute Abend Ihre Einschätzung zu den Ursachen, Folgen und möglichen Schritten zur Überwindung der Krise sowie künftigen Präventionsmaßnahmen mit uns diskutieren wollen.

Meine Damen, meine Herren,

sind Sie sehr überrascht, wenn ich Ihnen sage, dass ich unser Bundesland unverändert für einen starken Finanzplatz halte? Wie das? fragen Sie sich vielleicht. Liegt nicht gerade in Düsseldorf das Epizentrum der Subprime-Krise? Natürlich nicht!!! NRW ist unverändert ein starker Finanzplatz. Hier findet, wie es mein Vorstandskollege Andreas Schmitz von HSBC Trinkaus kürzlich formulierte, mehr Wirtschaft statt als in Frankfurt und Hessen. Die nordrhein-westfälische Kreditwirtschaft hat in den letzten Jahren in Deutschland deutlich an Boden gut gemacht. Das zeigt sich bei den Transaktionen, den Geschäftsvolumina ebenso wie bei den Krediten und Einlagen. Lag der Anteil der nordrheinwestfälischen Kreditinstitute an den Bundeszahlen 2004 noch bei jeweils gut 15 %, so waren es 2007 bereits 17 % mit weiter

steigender Tendenz. Mit 135.000 Beschäftigten gehören wir zu den großen Branchen in NRW.

Und noch etwas, was Sie vielleicht überraschen wird: Im letzten Jahr konnten sich unsere Mitgliedsinstitute von der insgesamt leicht rückläufigen Beschäftigungsentwicklung in NRW positiv absetzen. Anfang 2008 wurden bei uns rd. 33.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt, ein knappes Prozent mehr als ein Jahr zuvor. Darin spiegeln sich deutliche geschäftspolitische Erfolge wider: So konnten wir bei der Kreditvergabe ein ebenso überdurchschnittliches Wachstum erreichen wie bei den Einlagen. Bei Unternehmenskrediten sind wir sogar wieder die Bankengruppe mit dem größten Marktanteil. Alle großen Zentren mit Köln und Düsseldorf an der Spitze sind zum Mekka der Vermögensberater und –verwalter geworden. Hier tummelt sich inzwischen alles, was Rang und Namen hat. Und von hier aus begleiten wir inzwischen auch die mittelständischen Unternehmen auf ihrem internationalen Weg.

Auch das Jahr 2008 hat sich gut angelassen. In vielen Geschäftsfeldern konnten wir weiter überdurchschnittlich wachsen. Um es deutlich zu sagen: Die Finanzmarktkrise hat sich nicht negativ auf die Kreditvergabe im Mittelstand ausgewirkt. Der moderate Anstieg bei den Kreditzinsen spiegelt die gestiegenen Refinanzierungskosten wider. Natürlich hat in diesen Zeiten auch das risikoorientierte Pricing wieder zugenommen. Aber dies kann dem Markt nur gut tun. Eine Kreditklemme im Mittelstand ist aber nicht zu beobachten.

Weil wir unsere Hausaufgaben gemacht haben, werden die privaten Banken in NRW, da bin ich ganz zuversichtlich, Ihre Marktpositionen weiter ausbauen. Strukturwandel allerdings bleibt eine Daueraufgabe und wird auch von uns weitere Anpassungen abverlangen. Aber nur

dann können wir unsere Leistungsstärke sichern, die die Wirtschaft braucht und erwartet. Mehr meine, Damen und Herren, kann und möchte ich an dieser Stelle nicht ausführen zu möglichen Fusionen und Übernahmen, in die auch nordrhein-westfälische Mitgliedsinstitute einbezogen sein könnten. Eines aber ist klar: Wenn nicht jetzt, wann dann?

Der Konsolidierungs- und Reformbedarf ist weitestgehend Konsens, auch in der Politik. Die politischen Lösungsvorschläge haben aus meiner Sicht aber einen Webfehler: Sie orientieren sich weitgehend an der Idee, Anpassungsmaßnahmen innerhalb der so genannten Säulen zu beschränken. Dies ist aber bestenfalls halbherzig. Andere Länder haben uns vorgemacht, dass die besten Lösungen nicht an bestehenden Strukturen Halt machen.

Diese Einsicht ist hierzulande noch nicht mehrheitsfähig – der Entwurf des Sparkassengesetzes Nordrhein-Westfalen ist hierfür ein Beleg. Er zielt zwar in die richtige Richtung, geht aber aus unserer Sicht nicht weit genug. Immerhin stellt er die Eigentümerschaft der Kommunen klar und stärkt auch in anderer Hinsicht deren Stellung. Fungibel sollen diese Assets aber nicht sein.

In die Debatte um das Sparkassengesetz werden wir noch im Detail unsere Vorstellungen in den anstehenden parlamentarischen Beratungen einbringen und unseren Standpunkt deutlich machen. Andererseits: Die Konsolidierung der Landesbanken soll nun doch schneller gehen. Viel ist also in Bewegung und im Fluss. Ich bin gespannt, was wir in einem Jahr zu berichten haben.

## Ehrung der Absolventen

Meine Damen und Herren, ein ganz anderes Thema. Bundeskanzlerin Merkel hat gerade aus gutem Grund die „Bildungsrepublik Deutschland“ ausgerufen. „Bildung und Wissen ist die Grundlage für den Erfolg von morgen, für den Einstieg und Aufstieg“. Ich freue mich deshalb sehr, Ihnen gleich drei junge Damen und einen Herrn vorstellen zu dürfen, die sehr erfolgreich verschiedene Aus- und Weiterbildungsgänge an der Frankfurt School of Finance and Management absolviert haben. Diese Institution kann man mit Fug und Recht als die führende Aus- und Weiterbildungsstätte der deutschen Banken bezeichnen. Ich begrüße ganz herzlich Herrn Ingolf Jungmann, den Vizepräsidenten und Geschäftsführer der Frankfurt School of Finance & Management.

Herr Jungmann und ich werden, wie das inzwischen Tradition bei unserem Parlamentarischen Abend ist, jetzt die besten nordrhein-westfälischen Absolventen der Bankakademie aus dem privaten Bankgewerbe auszeichnen.

Ich heiße ganz herzlich willkommen und bitte zu mir auf die Bühne

- Julia Graf von der Deutschen Postbank in Köln. Frau Graf absolvierte als beste Absolventin aus dem privaten Bankgewerbe unseres Landes das Bankfachwirtstudium,
- Sebastian Prinz von der Deutschen Bank in Köln. Er schaffte mit gleichem Erfolg den Studiengang Bankbetriebswirt.
- Stephanie Fastenrath von der Deutschen Postbank in Bonn und Tanja Schlösser von der WW Bank in Köln sind unsere besten diplomierten Betriebswirtinnen.

Ich gratuliere Ihnen im Namen der Frankfurt School und unserer Bankenvereinigung ganz herzlich zu Ihren herausragenden Leistungen. Dreimal Köln und einmal Bonn, das muss uns in Düsseldorf natürlich zu denken geben.

Sie haben aus den wachsenden Anforderungen, die das Bankgeschäft angesichts des rapiden Strukturwandels immer stärker stellt, die richtige Konsequenz gezogen: Weiterbildung. Neben dem notwendigen Wissen haben Sie dabei vor allem die Fähigkeit erworben, Probleme zielgerichtet anzugehen und zu lösen.

Kolleginnen und Kollegen wie Sie bringen uns bei der Entwicklung und Durchführung neuer Strategien voran und sind die Garanten für eine qualifizierte Kundenberatung. In diesem Sinne möchte ich Ihnen nicht nur herzlich gratulieren, sondern im Namen unserer Mitgliedsinstitute zugleich für Ihr Engagement danken. Dabei hoffen wir, dass Sie möglichst viele Nachahmer finden. Unsere Anerkennung beschränkt sich nicht nur auf das Ideelle, sondern umfasst auch, was in der Bankenlandschaft zurzeit knapp und teuer ist: Liquidität.

Liebe Gäste,

„Ein Jahr Subprime – und kein Ende“ – Als wir mit diesem Thema zu unserer heutigen Veranstaltung einluden, haben wir schon überlegt, ob wir den Titel nicht wenigstens mit einem Fragezeichen versehen sollten. Die Meldungen gerade auch der letzten Tage haben deutlich gemacht, dass von einem Ende zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht die Rede sein kann. Vielleicht aber vom „Anfang vom Ende“?

Gibt es ein Licht am Ende des Tunnels? Die Rheinländer haben darauf mehrere Antworten. Der große Dichtersohn von Düsseldorf, Heinrich Heine, hat das poetisch wie folgt ausgedrückt:

Ein Fräulein stand am Meere,  
und seufzte lang und bang.  
Es rührte sie so sehre  
der Sonnenuntergang.

Mein Fräulein! Sein sie munter,  
das ist ein altes Stück;  
hier vorne geht sie unter  
und kehrt von hinten zurück.

Kurz und knackig, haben das die Düsseldorfer auf den Punkt gebracht:

„Och wenn du de Sonn nit sühst,  
sie kütt immer wieder“

Und die Kölner ergänzen:

„Et hätt noch emmer joot jejange“.

Lieber Herr Professor Walter. Jetzt sind Sie dran. Geht der Subprime-Alptraum unter und Prime-Sonne wieder auf?